

Dies academicus, 2. Dezember 2023

Rede der Regierungsrätin, Bildungs- und Kulturdirektorin Christine Häsler

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Rektor

Monsieur le Conseiller Fédéral

Sehr geehrte Herren Alt-Bundesräte

Sehr geehrter Herr Grossratspräsident

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident

Sehr geehrter Herr Stadtratspräsident

Sehr geehrte Mitglieder des nationalen und kantonalen Parlaments

Sehr geehrte Angehörige der Universität Bern

Liebe Gäste

Mussten Sie sich auch schon die Frage stellen, ob Sie eine wissenschaftliche Karriere anstreben oder doch lieber heiraten wollen? Die Germanistin Maria Bindschedler, eine der ersten ordentlichen Professorinnen und im Jahr 1967 die allererste Dekanin an der Universität Bern, war exakt mit dieser Frage konfrontiert. Die 1920 geborene Wissenschaftlerin erinnerte sich rückblickend, dass ihr alle Männer, die für eine Ehe in Frage gekommen wären, ein Ultimatum stellten: entweder Ehe oder akademische Karriere.

Explizit wird dieses Ultimatum heute hoffentlich niemandem mehr gestellt. Und gleichwohl sind Fragen der Vereinbarkeit und der Gleichstellung weiterhin aktuell. Bei den Professuren werden heute erst knapp 30% der Stellen durch Professorinnen besetzt, während mittlerweile die Mehrheit der Studierenden auf allen Stufen bis hin zum Doktorat Frauen sind. Gerade vor diesem Hintergrund freut es mich ausserordentlich, dass an der Universität Bern ab nächstem Jahr eine besonders wichtige und exponierte Funktion durch eine Frau besetzt sein wird.

Mit Professorin Virginia Richter wird zum ersten Mal in der bald 200-jährigen Geschichte der Universität Bern eine Rektorin die Geschicke der Universität führen. Als erste Rektorin wird Frau Richter zweifellos vor anderen Herausforderungen stehen als die erste Dekanin. Die Welt und die Rolle der Universität haben sich weiter gewandelt. In den letzten Jahren und

Jahrzehnten hat sich in den Bereichen der Vereinbarkeit und der Gleichstellung vieles positiv verändert.

u^b

Auch hinter dem kritisch angebrachten Hinweis, dass erst 30% der Professuren durch Frauen besetzt sind, verbirgt sich eigentlich eine sehr positive Entwicklung. Denn vor 10 Jahren lag der Frauenanteil bei den Professuren an der Universität Bern erst bei rund 20%. Jetzt ist es immerhin fast schon ein Drittel. Das ist eine erfreulich rasche Entwicklung und die Universität Bern schneidet damit im schweizweiten Vergleich überdurchschnittlich gut ab. Dieser Erfolg ist nicht vom Himmel gefallen. Er ist das Ergebnis verschiedener Massnahmen, welche die Universität Bern in den letzten Jahren zur Förderung der Chancengleichheit getroffen hat:

- Faire und transparente Anstellungsverfahren. Hier verfügt die Universität seit 2021 über eine Wegleitung für Anstellungsprozesse, um den Frauenanteil in akademischen Führungspositionen zu erhöhen.
- Die Universität Bern setzt auf gezielte Karriereförderung von Frauen. Leider steigen nach dem Doktorat immer noch überproportional viele Frauen aus der akademischen Karriere aus. Dieser im Hochschul-Jargon «leaky pipeline» bezeichnete Effekt entsteht durch Hürden, denen Frauen häufiger als Männer begegnen. Die Universität Bern trägt mit verschiedenen Programmen dazu bei, diese Hürden abzubauen.

Ein wichtiges Programm ist beispielsweise «COMET», das jährlich 20 Forscherinnen in den Bereichen Coaching, Mentoring und Training unterstützt. Alle Massnahmen zusammen zeigen allmählich Wirkung. So nähert sich der Frauenanteil in der Postdoc-Phase der 50%-Marke, was sehr erfreulich ist.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist für mich nach wie vor ein zentrales Thema. Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass seit Maria Bindschedlers Zeiten der Universitätsbetrieb komplexer, bunter und diverser geworden ist. Die Universität Bern hat in den letzten Jahren neben der Gleichstellung von Frau und Mann ihren Fokus konsequenterweise auf einen bewussten Umgang mit der Vielfalt, der Diversität gelegt. Denn lange war die Universität nicht nur bei der Geschlechterverteilung in der Professorenschaft unausgewogen, auch bei der sozialen und kulturellen Herkunft der Hochschulangehörigen war das Bild lange einseitig. Korrekterweise richtet die Universität nun aktiv ihr Augenmerk bei der Entwicklung akademischer Karrieren auf diese soziokulturellen Aspekte. Aber auch darauf, dass Entwicklungspotenziale an der Universität nicht durch eine physische und psychische Beeinträchtigung, die sexuelle Orientierung, die Geschlechtsidentität oder das Alter beeinträchtigt werden. Ich begrüsse in diesem

Zusammenhang etwa die neu geschaffenen Ansprechstellen für Chancengleichheit und Rassismus. Es ist zentral, dass Diskriminierungserfahrungen aller Art niederschwellig gemeldet werden können und darauf entsprechend reagiert wird, damit sie immer seltener werden.

u^b

Die Initiative «Better Science» ist für mich ein weiteres wichtiges Puzzle-Stück zur Förderung der Chancengleichheit, bei welchem die Universität Bern eine führende Rolle als «leading house» einnimmt. Better Science befasst sich mit dem Aufbau einer nachhaltigen Wissenschaftskultur, die den Menschen mit seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Handlungen in den Mittelpunkt stellt. Ich finde bei diesem Ansatz zentral, dass nicht einfach die Quantität der geleisteten Arbeit massgebend ist, im Sinn von «publish or perish», sondern die Qualität von wissenschaftlichen Beiträgen im Vordergrund steht. Better Science steht aber auch für einen achtsamen Umgang im Team, eine wertschätzende Führung und eine umsichtige Kommunikation ein.

Ich bin der Überzeugung, dass die Universität Bern mit all den verschiedenen Initiativen, Gefässen und Massnahmen gut aufgestellt ist, um die künftigen Herausforderungen in den Bereichen Gleichstellung, Diversität und Inklusion zu meistern. Viel haben wir bereits erreicht. Jetzt ist es umso wichtiger, am Thema dranzubleiben und den Weg konsequent weiterzugehen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

In Gesprächen mit der Universitätsleitung wurde die Universität Bern gelegentlich als eine Art Supertanker bezeichnet, der eigentlich aus einer Flotte von vielen Schiffchen besteht. Ich denke schon in ruhigen Gewässern ist es für eine Kapitänin oder einen Kapitän nicht einfach, ein solch grosses Schiff zu steuern. Noch anspruchsvoller sind stürmische Zeiten. Da ist ein Kapitän vonnöten, der Gelassenheit, Entscheidungsfreude und Weitsicht zeigt und vor allem gut mit seiner Crew kommunizieren kann.

Lieber Christian, heute ist Dein letzter Dies Academicus in der Funktion als Rektor. Als Kapitän hast Du diesen Supertanker – oder diese Schiffsflotte – Universität während 7 Jahren hervorragend durch eine manchmal ruhige, oft aber auch stürmische See navigiert. Als im März 2020 die Corona-Pandemie ausbrach, ist es unter Deiner Führung gelungen, dass die Universität Bern innert 3 Tagen alle Veranstaltungen auf digitale Gefässe umstellen konnte. Und mit dem Ausbruch des Ukrainekriegs im Februar 2022 sah sich die Universität Bern mit einer erheblichen Anzahl an geflüchteten Personen aus der Ukraine konfrontiert, die schnell und unkompliziert in den Forschungs- und Lehrbetrieb aufgenommen wurden.

Auch der Terrorakt in Israel und der darauffolgende Krieg führten zu herausfordernden Situationen, welche die Unileitung meistern musste und nach wie vor bewältigen muss.

Lieber Christian,

u^b

In Deiner allerersten Rede am Dies Academicus im Jahr 2016 hast Du im Zusammenhang mit den Forschungsleistungen der Universität Bern gemeint: «Tue Gutes, aber rede auch darüber». Ich möchte heute genau dies tun: Darüber reden, was Du Gutes für die Universität Bern getan hast. Unter Deinem Rektorat ist es eindrücklich gelungen, zur Stärkung Berns als Medizinalstandort beizutragen. So konnte die Universität Bern die Anzahl Ausbildungsplätze in der Humanmedizin um 100 erhöhen und gleichzeitig wichtige neue Forschungszentren aufbauen. Ich denke da beispielsweise an die «sitem-insel» für translationale Medizin oder an die Gründung des «Bern Centre for Precision Medicine», wo an massgeschneiderten Therapien bei Patientinnen und Patienten geforscht wird.

Dir, lieber Christian, lag gleichzeitig aber immer auch die Nachwuchsförderung sehr am Herzen. Zusammen mit den Fakultäten und dem Mittelbau hast Du während Deiner Amtszeit wichtige Reformen angestossen, um die Planbarkeit von wissenschaftlichen Karrieren zu verbessern und zusätzliche, klar strukturierte Karrierewege zu etablieren, etwa durch die Einführung der Assistenzdozentur mit Tenure Track. Du erkanntest zudem früh, insbesondere mit Blick auf die komplizierten Beziehungen der Schweiz mit der EU und ihren Forschungsprogrammen, wie wichtig die internationale Vernetzung der Universität Bern ist. Im Jahr 2017 trat die Universität Bern dem Netzwerk «The Guild» bei, um mit anderen europäischen Partneruniversitäten auf die europäische Forschungspolitik einzuwirken. Und seit letztem Jahr ist die Universität Bern Mitglied von «Enlight», einer Allianz von forschungsintensiven europäischen Volluniversitäten, die eine vertiefte Kooperation in ausgewählten Themenbereichen anstrebt. Die neuen Partnerschaften sind wichtig. Sie trösten aber nur einigermaßen darüber hinweg, dass die Schweiz nicht mehr voll assoziiertes Mitglied bei «Horizon Europe» ist.

Ich weiss, wie sehr Dich diese Frage beschäftigt, wie engagiert Du darum weibelst, dass die Schweiz so schnell wie möglich wieder Vollmitglied wird.

Lieber Christian, meine Redezeit ist leider zu kurz, um alle Deine Meriten hier gebührend zu würdigen und vergessen wir nicht, dass Du die Universität ja noch bis am kommenden ersten August leiten wirst. Ich möchte Dir aber bereits heute von ganzem Herzen danken für all Dein Herzblut, Dein Engagement und Deine umsichtige und weitsichtige Art wie Du in den letzten 7 Jahren die Universität Bern, diesen Supertanker, sicher gesteuert hast. Vielen lieben Dank und alles Gute für Deine Zukunft!

Mein Dank richtet sich aber nicht nur an den Rektor, sondern an die gesamte Universitätsleitung. Besonders bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei der ehemaligen Vizerektorin Silvia Schroer, die letzten Sommer ihr Amt abgegeben hat, für ihren grossen Einsatz für die Universität Bern. Anerkennen möchte ich zudem die ausserordentlichen Leistungen aller anderen Universitätsangehörigen, der ganzen Crew und besonders auch die Leistungen der Studierenden. Herzlichen Dank!

u^b

Bern, 2. Dezember 2023